

rauf hin und her bewegte. Der Vater aber sprach: „Kind, das ist kein Spielzeug, da hast du was Schönes angerichtet! Geh nur gleich und trag's wieder hinab in's Thal.“ Das Fräulein weinte; es half aber Nichts. „Mir ist der Bauer kein Spielzeug,“ sagte der Ritter ernsthaftig, „ich leid's nicht, daß du mir murrst; fram' Alles sachte wieder ein, und trag's an den nämlichen Platz, wo du's genommen hast. Baut der Bauer nicht sein Ackerfeld, so haben wir Riesen auf unserm Felsenest nichts zu leben.“

### 57. Der Ackerbau ein göttlich Werk.

Ackerbau ist ein göttlich Werk, das Gott 1. Mosis befohlen hat: bauet die Erde und macht sie euch unterthan; ob sie gleich Dornen und Disteln trägt, so lehret euch nicht daran, es soll euer Theil doch wachsen.

Der Bauern Arbeit ist am fröhlichsten und voller Hoffnung; denn Pflügen, Säen, Pflanzen, Pfropfen, Abmähen, Dreschen, Holzbanen: das hat Alles große Hoffnung. O, wie selig wären die Bauern, wenn sie ihr Gutes erkannten!

Große Herren und Fürsten haben große, wichtige Sachen und Händel zu verrichten, müssen deshalb mehr Sorge und Gefahr haben; aber Bauern haben dagegen gute Tage, sind sicher und sorgen nicht viel, noch kümmern sie sich um Staatsbändel. Wenn ein Bauer die Höflichkeit und Nähe eines Fürsten wüßte, er würde Gott danken, daß er ein Bauer wäre und in dem seligsten und sichersten Stande; aber sie sehen und erkennen ihr Glück und Wohlthat nicht, sehen nur auf den äußerlichen Schmuck und Gepräng' eines Fürsten, daß sie hübsch gekleidet sind, mit goldenen Ketten behangen, haben große Schlösser und Häuser, leben herrlich, sind reich und gewaltig, sehen aber nicht die große Sorge und Gefahr, darinnen Fürsten leben wie in einem Feuer und Sündsturz, da ein Bauer hinter'm Ofen liegt, brät Birn' und ist sicher.

Darauf sagte Herzog Friedrich, Kurfürst zu Sachsen: Der Bauern Leben in niedrigen, gemeinen Ständen ist das allerjetzigste. Ich habe einen Stand nach dem andern, immer einzeln, vom untersten bis zum höchsten bedacht. Der Kaiser ist in der größten Gefahr, Angst, Noth und Sorge; andere Fürsten haben auch mancherlei Anstöße, Mühe und Arbeit; desgleichen die vom Adel haben auch ihre Beschwerde und Unlust; Bürger wird, obgleich sie ein besser Leben haben, denn diese, ihr Fortkommen sauer; sie kaufen mit Sorgen und Arbeit, und verkaufen oft wieder mit Verlust und Schaden; ja, die da wollen aufrichtig und ehrlich handeln, müssen viel Schaden des Lebens haben in der Nahrung. Aber den Bauern allein wächst Alles durch Gottes Segen frei, ohne große, sonderliche Mühe und Sorge; was ihnen wächst, verkaufen sie, und leben alle ohne Sorgen; allein geben sie ihre Zinsen und Zehnten; denn das Land ist des Fürsten. —

### 58. Salomon und der Säemann.

1. Im Feld der König Salomon schlägt unter'm Himmel auf den Thron; da sieht er einen Säemann schreiten, der Körner wirft nach allen Seiten.
2. „Was machst du da?“ der König spricht; „der Boden hier trägt Ernte nicht. Laß ab vom thörichten Beginnen, du wirst die Ausfaat nicht gewinnen.“
3. Der Säemann, seinen Arm gesenkt, unschlüssig steht er still und denkt; dann fährt er fort, ihn rüstig hebend, dem weisen König Antwort gebend:
4. „Ich habe nichts als dieses Feld; geackert hab' ich's und bestellt. Was soll ich weitre Rechnung pflegen; das Korn von mir, von Gott der Segen.“